

Es scheint aber zu den Schicksalen unserer deutschen Nation zu gehören, daß sie die Ideen, welche in ihr unter schweren geistigen Kämpfen zur Entwicklung und Reife gekommen sind, erst mit Eisen und Blut ins Leben übertragen muß. Lange hatte die Idee der deutschen Einheit das Sehnen und Träumen der Nation erfüllt, die Herzen der schwärmenden Jugend erwärmt und begeistert und das bewusste Wollen der Männer geleitet; aber erst nachdem der Zwist der beiden Großstaaten, welche die Hauptmächte des ehemaligen Deutschen Bundes vorstellten, um die Vorherrschaft und Führung in Deutschland mit den Waffen ausgetragen und nachdem der Widerspruch der scheinlich friedlichen Nachbarmacht, welche von jeher die friedliche Entwicklung der deutschen Nation zu ihrer Einheit und Macht zu stören beflissen gewesen, in einem Kriege ohnegleichen gebrochen worden war, da erst vermochten die berufenen Führer und Leiter der Nation die Hand an den Einheitsbau zu legen, und König Wilhelm I. (1861—1888) gründete, getragen von dem nationalen Geiste des gesamten deutschen Volkes und in Übereinstimmung mit seinen fürstlichen Bundesgenossen, auf dem Bunde der sämtlichen deutschen Staaten und unter preußischer Führung das neue Deutsche Reich deutscher Nation (1871). —

Die Mark Brandenburg, die älteste Provinz und das Stammland des preussischen Staates, der leitenden Großmacht des Deutschen Reiches, ist von der Natur mit keinen Schätzen ausgestattet. Heide, Sumpf und Sand nehmen einen großen Teil des Bodens ein. Wo wir in anderen Ländern wogende Kornfelder und lachende Weinberge blicken, da dehnen sich hier einförmige Kartoffelfelder und öde Heideflächen, von Luchen und Lanken durchzogen. Freilich das Ansehen der märkischen Landschaft, wie wir sie aus der Zeit der askanischen Markgrafen kennen, hat sich seitdem bedeutend verändert. Die Waldungen sind größtenteils gelichtet, die Moräste trocken gelegt, die Gewässer durch Dämme und Wasserstraßen in regelmäßige Bahnen geleitet. Zahlreiche Wohnstätten, blühende Städte bedecken das Land. Die alten Burgen der Raubritter sind in Trümmer gesunken. Überall erkennt man den Sieg über das untergegangene Slawentum. Aber Wald und Heide bewahren noch die Erinnerung an die alten Kämpfe, und in dem Flüßtern des Schilfrohrs, dem Rauschen der Föhren wehen die Sagenklänge der Vorzeit zu dem lebenden Geschlechte herüber. Der rote Boden der Priegnitz redet noch von vergossenem Wendenblute, und jene — unweit Spandau — hornartig in das breite Havelbecken